

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

10.03.2019

Predigt an Invokavit – Predigtreihe „7 Worte am Kreuz“ 1: Vergebung

Die letzten Stunden waren echt hart. Was hat er seit dem Abend zuvor alles aushalten müssen. Es muss noch in seinen Ohren nachklingen: Das Klirren der Ketten, in die sie ihn gelegt haben. Die Schritte seiner Jünger, die im Garten Gethsemane weggelaufen sind. Das Lachen von König Herodes und den betrunkenen Menschen an seinem Hof. Die Rufe, die wie ein großer Chor seinen Tod forderten. Das „Kreuzige ihn!“ war wie ein gewaltiger shitstorm, nur lauter. Wir kennen das heute auch: kollektive Empörung, in die scheinbar alle einstimmen – und wer nicht mit einstimmt, wird entweder leise, weil er Angst hat, oder wird einfach niedergeschrien. Angestachelt von den religiösen Führern hat das Volk mitgeschrien. Und dann das Urteil von Pilatus über ihn. Das ist alles noch ganz nah. Die Schläge der Soldaten spürt er noch und auch wie man ihn angespuckt hat, als er mit dem Holzbalken auf der Schulter durch Jerusalem gehen musste, das ist alles präsent. Dann hat man ihn auf ein Kreuz genagelt und aufgestellt und jetzt ist Ruhe. || Die römischen Soldaten sind fertig, haben auf diesem Hügel vor den Mauern Jerusalems ihre Arbeit erledigt. Für manche ist der Fall Jesus damit abgeschlossen. Einige sind schon zufrieden heimgegangen. Nach allem Aufruhr wird es still. Nach allem, was auf ihn eingedrückt ist an menschlicher Hämie und Hass und Gewalt, nachdem die Menschheit ihr hässliches Gesicht gezeigt hat, ist es jetzt zum ersten Mal seit Stunden einigermaßen ruhig. Und dann meldet sich Jesus selbst zu Wort. Schweigend hat er alles ertragen. Jetzt öffnet er seinen Mund. Es ist klar: Was er jetzt sagt, das ist bedeutungsvoll. Und was sagt er? Wie reagiert er auf all das, was er erdulden musste? Er sagt: „**Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.**“ (Lukas 23,34)

Es ist das erste von 7 Worten Jesu am Kreuz, die uns in den Evangelien überliefert sind. 7 ist die Zahl der Vollkommenheit in der Bibel. Vielleicht haben die Evangelisten deshalb 7 Worte aufgeschrieben, allerdings hat keiner alle 7. Sie sind verteilt auf die 4 Evangelien. Erst wenn man aus allen 4 Evangelien die Worte, die Jesus am Kreuz gesagt hat, zusammensieht, bemerkt man, dass es 7 sind. Wir werden in den kommenden Wochen auf jedes genauer hinhören.

Die ersten 3 davon blickt Jesus nicht auf sich, sondern auf die Menschen um sich. Ganz wie er es gelebt hat. Erst sind die Menschen wichtig. Und so nimmt er im ersten Kreuzeswort seine Peiniger in den Fokus.

Fürbitte für die Peiniger

Nach dieser Tortur könnte es ein Rundumschlag sein, mit dem er sich Luft verschafft. Noch eine letzte Predigt oder Klarstellung des Rabbi. Jetzt, wo man ihm nicht noch mehr Leid zufügen kann. Doch was Jesus sagt ist kein Kontra-Geben, keine Zurechtweisung, keine Abrechnung, keine Zur-Schau-Stellung seiner Macht, sondern ein kleinlautes Gebet. **Mit einer Fürbitte antwortet Jesus auf alles das, was man ihm angetan hat.** Er bittet beim himmlischen Vater ausgerechnet für die, die ihm Leid zugefügt haben, um Vergebung.

Wenn wir eine kleine Weile zurückblenden, da hat er seinen Jüngern mal gesagt: „**Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen!**“ (Mt 5,44) Diese Forderung ist für Menschen fast zu schwer. Bis heute fragen sich Menschen: „Geht das überhaupt? Ist das nicht unmenschlich? Muss man sich vom Bösen nicht eher fernhalten anstatt für die Verfolger zu beten?“ Am Kreuz macht Jesus es vor. Er tut, wozu er seine Nachfolger aufgefordert hat. Er heißt nicht gut, was sie getan haben, in keinsten Weise. Aber er betet für die, die sich ihm feindlich verhalten haben.

Wenn wir noch viel weiter zurückblenden, da hat der Prophet Jesaja über den Messias vorausgesagt: „**Er hat für die Übeltäter gebeten**“ (Jes. 53,12) Das ist so gegen jede Logik, gegen jedes menschliche Gefühl. Das wirkt wie Schwäche. Ganz besonders bei einem Anführer. Das sieht so gar nicht nach messianischer Königsherrschaft aus, jedenfalls nicht so, wie wir Menschen uns einen Herrscher vorstellen. Aber beim Messias geht es nicht nur um menschliche Logik. Und nicht nur um menschliches Gefühl. Seine Bitte für die Übeltäter hat eine Bedeutung, die Menschen nicht überblicken können.

„**Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.**“ Das hört sich so an, als würde Jesus vom Kreuz aus dem Vater eine Entschuldigung für die Menschen vorschlagen. Als würde er sagen wollen: „Gott, sei nicht so streng mit ihnen. Sie können doch nichts dafür. Sie wissen es doch nicht.“ Schon manch ein Verteidiger hat vor Gericht so argumentiert und darauf gebaut, dass Unwissenheit oder Vergesslichkeit oder die Dummheit des Angeklagten als Entschuldigung durchgehen. „Ich wusste doch nicht, was der Hintergrund ist.“ lässt man den dann sagen. Oder: „Wir hatten ja keine Ahnung.“ „Wir haben doch nur unsere Pflicht erfüllt.“ Wir kennen das aus der deutschen Geschichte und auch heute ist das ein beliebtes Mittel. Unwissenheit ins Feld zu führen ist oft der Versuch, mit einer Ausrede durchzukommen. Oder es ist eine glatte Lüge, wenn Menschen ganz genau wussten, was sie anrichten. Man müsste Jesus fragen: Wusste Pilatus und die Hohepriester und die Soldaten und all die anderen wirklich nicht, was sie da tun? Wissen Menschen, die ihre Empörung herausbrüllen und die Urteile aussprechen und vollstrecken nicht was sie tun? Ist es nicht genau umgekehrt: Dass die Übeltäter sehr wohl wissen, was sie tun? Liegt Jesus nicht falsch mit dem, was er da am Kreuz sagt?

„Sie wissen nicht, was sie tun“ = Kurzsichtigkeit im Bezug auf die Konsequenzen des eigenen Handelns

„**Sie wissen nicht, was sie tun**“ sagt er. In dem Kreuzeswort Jesu ist das keine Entschuldigung und kein Argument für Strafminderung. Aber es ist auch keine Fehleinschätzung. Es ist vielmehr eine Feststellung: Menschen tun Dinge, von denen sie gar nicht wissen, welche Tragweite das hat. Erst im Weitblick auf das Ganze erkennt man, was das eigene Handeln für Konsequenzen hat. **Wir Menschen sind kurzsichtig**, wenn wir nur auf das Hier und Jetzt sehen.

Ich erzähle ihnen ein Erlebnis, an dem das deutlich wird: In Bremerhaven gibt es das Klimahaus. Dort gibt es einen Raum, in dem man den Schmetterlingseffekt nacherleben kann. In dem Raum kann man an verschiedenen Reglern einzelne Komponenten verstellen, zum Beispiel Wind oder Luftfeuchtigkeit. Man merkt allerdings keine Veränderung in dem Raum. Bis man irgendwann versteht, dass die Einstellungen das Wetter in einem anderen Raum beeinflusst. Die Menschen dort erleben den Wind oder Regen oder Hitze. Was man an den Reglern dreht verändert nicht das, was man selbst erlebt, sondern was die Menschen dort aushalten müssen. Das meine ich, wenn ich sage, wir Menschen seien kurzsichtig in dem, wie wir unser Handeln bewerten. So ist es in vielen Dingen: Unser Energieverbrauch – also wenn wir einen Kühlschrank laufen lassen und Strom verbrauchen - wirkt sich natürlich auf das Klima aus, vielleicht nicht jetzt, aber später. Unser Konsumverhalten – also welche Kleider wir kaufen oder welche Früchte, Blumen, Handys usw. wirkt sich natürlich auf Menschen irgendwo anders auf der Welt aus. Wir sehen das nicht, wenn wir unser Handeln immer nur an dem messen, was es bei uns und jetzt für Folgen hat, aber mit ein bißchen Blick in die Ferne wird uns schnell klar, dass das kurzsichtig ist.

Weitblick in diesen Dingen heißt, nur ein paar Jahre oder ein paar Kilometer weiterblicken. Wenn der Messias sagt „**Sie wissen nicht, was sie tun**“, dann gibt er uns einen Hinweis: Als Menschen wissen wir nicht oder können nicht absehen, welche Auswirkungen unser Tun wirklich hat, im Blick auf die Ewigkeit. **Der Blick Jesu geht weiter als der von uns Menschen. Er sieht von der Schöpfung bis in die Ewigkeit.** Und da sieht es schon ganz anders aus, was wir Menschen

anrichten. Die Römer und die „Kreuzige ihn“-Rufer und die Soldaten wissen wirklich nicht, was sie da tun ... welche Konsequenzen, welche Bedeutung im Blick auf die Ewigkeit ihr Handeln hat.

Und nicht nur sie, sondern wir auch. Was unser Handeln für Konsequenzen hat im Blick auf die Ewigkeit, können wir noch gar nicht absehen. Wir sind auch kurzsichtig. Wir prüfen unser Tun auch nur anhand von dem, was es hier und jetzt bewirkt. Wir machen Fehler, deren Folgen wir vielleicht jetzt noch gar nicht sehen, oder die sich bei jemand anderem auswirken. „**Sie wissen nicht, was sie tun**“, liebe Gemeinde, das sagt Jesus auch über uns. Aber wenn wir beim Unwissen mitgemeint sind, dann sind wir es auch im ersten Teil des Jesuswortes, in der Bitte an den Vater, dass er doch vergeben möge.

Der Weitblick Jesu in die Dimension Ewigkeit, der gibt dann auch der Bitte nach Vergebung ein großes Gewicht. Denn der Messias bittet für sie um Vergebung nicht nur für das, was die Menschen damals ihm gerade angetan haben, sondern viel genereller. Er bittet für sie um Vergebung, die bis in die Ewigkeit gilt.

Jesus als Hohepriester: Die befreiende Kraft der Vergebung

„**Vater vergib ihnen!**“ Das ist **die Bitte des Hohepriesters**. Das hat der Hohepriester jedes Jahr am Versöhnungstag Gott gebeten. Nicht nur für sich, sondern für das ganze Volk bat er um Vergebung. Nicht nur für die nachweisbaren Sünden, sondern auch für die verborgenen und unentdeckten oder die, die sich erst noch auswirken. Und nicht nur, um wieder ein reines Gewissen zu bekommen, damit man weitermachen kann, sondern er bittet um die Wiederherstellung der Beziehung zu Gott. Das war die Aufgabe des Hohepriesters, wenn er ins Allerheiligste des Tempels ging. **Jesus betet hier am Kreuz als der Hohepriester für alle Menschen**. Möglicherweise ist das auch der Grund, warum Jesus nicht vom Kreuz aus direkt Vergebung zugesprochen hat wie sonst manchmal, wenn er Menschen geheilt hat. Jesus ist am Kreuz der, der für uns Menschen vor Gott tritt und bittet, wie der Hohepriester.

Später in Hebräer 2,17+18 heißt es: ¹⁷ **Deshalb musste er uns, seinen Brüdern und Schwestern, auch in allem gleich werden. Dadurch konnte er ein barmherziger und zuverlässiger Hohepriester für uns werden und sich selbst als Sühneopfer für unsere Sünden Gott darbringen.** ¹⁸ **Denn weil er selbst gelitten hat und denselben Versuchungen ausgesetzt war wie wir Menschen, kann er uns in allen Versuchungen helfen.**

So wie der Hohepriester Israels einer aus dem Volk war, der für alle sprach, so wurde Jesus ein Mensch, der alles teilt, auch das Leiden, und der deshalb für alle Menschen spricht. **Die hohepriesterliche Vergebungsbite vom Kreuz aus unterstreicht, WOZU er dort hängt: Nämlich um eben diese Vergebung zu ermöglichen.** Der Hohepriester im Tempel brachte ein Opfer, das stellvertretend für die Sünde des Volkes sein Leben lassen musste. Jesus bringt sich selbst als Opfer, damit für unsere Sünde bezahlt wird und sie nicht einfach kleingeredet und damit noch gefährlicher wird.

Darum geht's bei der Vergebung. Vergebung bewirkt nicht, dass man irgendwie klarkommt, damit es bald weitergeht. Vergebung sagt nicht, dass es nicht so schlimm war, was passiert ist, oder dass man es vergessen soll. Vergebung beseitigt das, was schuldiges Verhalten angerichtet hat, und zwar gründlich. Das kann nur Vergebung. Nichts anderes.

Das einzige Maßnahme, die Auswirkungen von Schuld tatsächlich beseitigen kann, ist Vergebung. Wenn man Schuld kleinredet oder ignoriert, bleibt sie trotzdem da. Wenn ein Opfer an der Schuld des Übeltäters festhält, bleibt sie da. Das wird die Beziehung nicht loslassen. Schuld vergeht nicht einfach wie ein Schnupfen. Schuld wird nicht irgendwann wieder besser. Schuld schmilzt nicht weg wie der Schnee. Sie ist eher wie der Dreck, der wieder rauskommt, wenn der Schnee weggeschmolzen ist. Schuld zudecken probieren viele, aber sie geht dadurch nicht weg. Das einzige Mittel, um Schuld zu beseitigen, ist Vergebung.

Ich weiß, das klingt wie die Werbung für einen Küchenreiniger oder so. Wenn man es so will, passt das Bild auch ganz gut. Wenn jemand schuldig wurde, wenn da im Leben so wie auf dem Geschirr hartnäckiger Schmutz entstanden ist, dann kann man das stehen lassen, wie wir es in meiner WG früher öfters gemacht hab. Meine Erfahrung: So geht's nicht

weg. Das macht's nicht besser, sondern eher schlimmer. Irgendwann beginnt das nämlich, lebendig zu werden. Ist nicht schön. Eklig. Man kann daran rumkratzen, aber auch das löst die Flecken nicht. Erst wenn man den richtigen Reiniger verwendet, wird der Schmutz gelöst. So wirkt Vergebung bei Schuld. Egal, wie verkrustet die schon ist oder wie viel davon sich angehäuft hat. Vergebung befreit.

Und vergeben kann der Schuldige selbst nicht. So wie sich ein Teller nicht selber reinigen kann. Vergebung kann nur der gewähren, der das Unrecht erleiden musste. Pilatus kann sich in aller Öffentlichkeit wohl die Hände waschen und sagen, dass er sie „in Unschuld wäscht“, aber das macht ihn nicht unschuldig. Frei macht ihn Vergebung Gottes. Denn an ihm hat er und alle anderen sich versündigt.

„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ In der Fürbitte Jesu steckt das, warum er den Weg ans Kreuz gegangen ist. Sein Auftrag, seine Mission: Vergebung möglich zu machen. Den Menschen zu ermöglichen, in der Dimension der Ewigkeit eine heile Beziehung zu Gott zu haben. Die Schuld wird im ersten Kreuzeswort Jesu nicht einfach kleingeredet, nach dem Motto „Ist doch nicht so wild“ sondern sie wird getragen von Christus. Die Konsequenzen, die wir Menschen nicht absehen können, hat er ausgehalten, damit wir befreit werden können: Das ist Vergebung.

Selbst um Vergebung für Andere bitten

Jesus bittet für uns um Vergebung. Wenn wir dieses Wort vom Kreuz hören, dann können wir in diese Bitte mit einstimmen, selbst wenn wir selber noch nicht vergeben können. Manche Dinge kann man selbst nicht gleich vergeben. Manche Dinge sind zu schwer oder schmerzhaft gewesen als dass man einfach sagen könnte „Du musst halt vergeben.“ Aber auch wenn das noch nicht geht, können wir die Bitte Jesu übernehmen und mitbeten: **Vater, vergib** denen, die an uns schuldig geworden sind, absichtlich oder unabsichtlich, bewusst oder ohne zu wissen, was sie tun. Vergib denen, die sich damit auch an dir versündigt haben! Mach ihnen Vergebung möglich und schließe ihnen damit die Ewigkeit auf!“

Wir können um Vergebung bitten für die, die sich über uns lustig machen, wenn wir sagen, dass uns der Glaube wichtig ist. Wir können um Vergebung bitten für die, die den Glauben schlechtreden in unserem Land. Wir können um Vergebung bitten für die, die meinen, Gott bräuchte man nicht oder ihn gäbe es nicht. Wir können um Vergebung bitten für die Humanisten, die den Menschen zum Gott erheben. Wir können um Vergebung bitten für die Terroristen, die Christen in aller Welt verfolgen. Wir können um Vergebung bitten für Politiker, die ihrer Verantwortung nicht nachkommen oder ihre Macht gar für sich missbrauchen. Wenn wir das tun, heißen wir nichts davon für gut, aber wir können trotzdem um Vergebung bitten.

Und wir sollten das tun, denn **das wirkt sich auch auf uns selbst aus**. Ich weiß, das ist schwer, um Vergebung zu bitten für jemand, der mir Leid zugefügt hat. Das ist schwer, weil ich dann auch bereit sein muss, ihn aus seiner Schuld zu entlassen. Weil ich ihn dann nicht länger im Klammergriff festhalten kann. Weil das Vorenthalten von Vergebung nicht länger ein Machtmittel von mir sein kann. Weil ich nicht länger das Opfer sein kann.

Aber so beginnt Vergebung zu wirken: Wenn man versucht, zu beten wie Jesus: **„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“**

Amen.